

Der Zirkus um Hort, Schule und Mittagstisch

Die Tagesstrukturen an unseren Schulen sind nicht kindergerecht



Monika Bütler

Die für Bildung zuständige Zürcher Regierungsrätin Regine Aeppli hat ein ernstes Problem: Internationale (private) Schulen sind zu populär. Konsequenterweise wird der Zugang für nicht belegbar internationale Kinder eingeschränkt. Über diesen Blödsinn lohnt sich eigentlich gar nicht zu schreiben. Wenn da nicht noch ein anderer Grund wäre, weshalb Eltern ihre Kinder unter hohen Kosten an internationale oder zweisprachige Institute schicken: die Tagesschulstruktur.

Das neue Volksschulgesetz schreibt den Gemeinden zwar vor, eine Tagesbetreuung für die Kinder zu gewährleisten. Diese sieht dann aber so aus: Vorschulbetreuung im Hort mit Gruppe A, Unterricht in der Klasse im Schulhaus ennet der Strasse, Mittagstisch mit Gruppe B, Unterricht in der Klasse im Schulhaus, Nachmittagsbetreuung im Hort mit Gruppe C. Vier Wechsel, vier verschiedene Gruppen, zwei bis drei unterschiedliche Lokalitäten, mehrere Bezugspersonen. Kein Wunder, konnten unsere damaligen australischen Nachbarn kaum glauben, dass wir dies in der Schweiz unserem Nachwuchs zumuten.

Oder eben nicht zumuten: Viele Eltern ersparen ihren Kindern die zerhackte Tagesstruktur und schicken sie lieber an private (internationale) Tagesschulen. Öffentliche Tagesschulen haben – Volksschulgesetz und Nachfrage hin oder her – in der Praxis keine Chance. Kaum packt eine Partei das Thema an, kommen die «aber» im Multipack.

Erstens: Die Kinder litten unter der Tagesschule. Dafür gibt es zwar keine

Belege, aber eigentlich spräche auch nichts dagegen, den Eltern die Wahl zu lassen. – Ein Teilübergang zu Tagesschulen geht dann aber, zweitens, auch nicht, da Kinder in Tagesschulen Vorteile hätten. Eben dachten wir noch, dass die bedauernden Kinder unter Tagesschulen litten. – Kinder wollen, drittens, lieber zu Hause essen. Natürlich ist es daheim gemütlicher, vor allem wenn es keine Tagesschule gibt und daher ein Elternteil da sein muss. Die Mütter organisieren sich lieber selber, statt die Kleinen dem Hort-Schule-Mittagstisch-Schule-Hort-Karussell zu überlassen.

Viertens sei es Kindern nicht zuzumuten, die Betreuungszeit im Schulhaus zu verbringen und die Mahlzeit da einzunehmen. Das mitgebrachte Sandwich oder vorbereitetes Essen im Tupperware ist viel zu ungesund. In der Schule gekochtes Essen wiederum bleibt an Hygiene- und Bauvorschriften hängen. Zum Beispiel weil es unmöglich ist, ein (vielleicht nicht einmal ordnungsgemäss gewaschenes) Salatblatt in regelkonformem Abstand an der WC-Tür vorbeizulotsen.

Es werde, fünftens, den Kindern im heutigen System viel geboten. Doch weshalb senden dann gerade gut ausgebildete Eltern ihre Kinder auf private Tagesschulen? Dort erhalten sie für das Doppelte der ziellosen Hort-Mittagstisch-Betreuung nicht nur eine Tagesschule aus einem Guss plus Fremdsprache; die Tagesschule leistet auch erfolgreich Integration.

In Zeiten knappen Wohnraums leisten wir uns zudem eine unglaubliche Verschwendung von Platz. Eines der Gebäude, Hort oder Schulhaus, steht immer leer. Kein Wunder, sind die Vollkosten der Tagesbetreuung mit 60 Franken pro Tag horrend. Die Kostenbeteiligung der Eltern von nur 20 Prozent dürfte gerade den Verwaltungsaufwand decken. Würde der Hort-Schule-Mittagstisch-Zirkus zu kostendeckenden Preisen kalkuliert, wären Tagesschulen wohl auch finanziell schnell zumutbar.

Es geht nicht darum, Mütter von

ihren Kindern zu trennen. Die Kinder nicht berufstätiger Mütter verbringen nämlich an Tagesschulen kaum mehr Stunden als im herkömmlichen Schulbetrieb. Alle anderen Kinder aber leiden unter einer perfektionistischen und zugleich planlosen «Strategie». Höchste Zeit, mit der ungeeigneten Tagesstruktur und der damit verbundenen Verschwendung von Steuergeldern aufzuräumen und Platz zu machen für richtige Tagesschulen – auch für nicht internationale Familien.

Monika Bütler ist Professorin für Volkswirtschaftslehre an der Universität St. Gallen und führt das Schweizerische Institut für Empirische Wirtschaftsforschung.